Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 50

Artikel: Ueber schweizerische Pferdezucht

Autor: Wehrli, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für die Zukanft fortfahren werden, und in unsern Bestrebungen für die Fortentwicklung dieser Schulen zu unterstüßen, sei es, indem Sie das jeweilen bes nöthigte Instruktionspersonal, und zur Verfügung stellen, oder sei es indem Sie der Auswahl der Ofsisiere und Unteroffiziere, die in die Schulen beorsetert werden, die erforderliche Aufmerksamkeit schensten. Wir werden auch unserseits alles thun um die Zukunft der Institution zu sichern und die Nütlichsteit derselben zu erhöhen.

Wir benüten ichließlich ben Anlaß, Sie, hochgeachtete herren, unferer ausgezeichneten hochachtung zu verfichern.

> Der Vorsteher bes eibg. Militärbepartements: C. Fornerob.

Meber schweizerische Pferdezucht. Bm Eibg. Oberft D. Behrli.

In der am 22. Oktober d. J. in Aarau stattgefundenen Bersammlung der Mitglieder des schweiz. landwirthschaftlichen Bereins würde der Unterzeichnete gerne noch seine Ansichten über die Pferdezuchtfrage geäußert haben, wenn ihn nicht die vorgerückte Zeit, namentlich aber der Umstand, daß die Ausfteller von Pferden und das Publikum die Austheilung der Prämien mit Ungeduld erwarteten, von seinem Borhaben abgehalten hätte.

Obgleich er nicht die Ehre hat, Bereinsmitglied zu fein, glaubt er es boch feiner Stellung als Prafibent ber eibgen. Pferbekommission angemeffen, seine auf biese wichtige Frage bezügliche Meinung burch bas Organ bes Bereins bekannt zu machen.

Die Pferdeausstellung in Aarau hat nicht nur bie Fachmanner, sondern auch das Publikum von der Nothwendigkeit überzeugt, daß der Staat sowohl, als die Kantonsregierungen und Privaten sich die Hand zur hebung und Berbesserung der inländischen Pferdezucht reichen muffen, um dieselbe vor ihrem gänzlischen Berfall zu retten.

Den vereinzelten Stimmen, welche von dieser Anstickt abweichen, indem sie glauben, die Berbreitung und Berbesserung der Pferdezucht liege nicht im Insteresse der schweiz. Landwirthschaft, die ausschließlich die Hebung der Kindviehzucht im Auge halten müsse, kande jährlich eine jährliche Ausseuhr von 2150 Pferden (die Einfuhr beträgt durchschnittlich 3480 Stück) kattsindet und sich der Ertrag der ausgeführten zum Mindesten um einen Drittheil des gegenwärtigen steigern würde, wenn die Eigenschaften unserer Pferde der vom Ausland bezogenen ungefähr gleich kämen. Nach einer genauen, auf die statistischen Angaben deliebhaber, ber 10 Jahre 1854—1863 sich gründenden Berech=

nung beläuft fich bas jährliche Opfer, bas uns aus dem Verfall unserer Pferdezucht entsteht, auf unge= fähr 21/2 Millionen Franken, und im Jahr 1864, in welchem 5439 Pferbe ein = und 2706 ausgeführt worden find, auf wenigstens 4 Millionen; - mit andern Worten: nach Abzug bes Erloses fur bie ausgeführten von der Ausgabe für bie eingeführten Pferde ergiebt fich bas angegebene Defizit. Es for= bern uns also schon die Rucksichten auf die Natio= nalökonomie auf, Mittel zur Abhülfe bieses Uebel= standes zu suchen und anzuwenden, dann stehen aber bafür auch die der Landesvertheidigung schuldigen in bie Schranken; benn es genügt bafür nicht, eine zahlreiche und tüchtige Infanterie zu haben, man muß auch mit Artillerie und Kavallerie auftreten können und die gahlreichen Park= und die Ponton= trains, die Ambulance= und die Lebensmittelkolonnen muffen mit Pferden und sollen nicht mit Ochsen und Ruhen bespannt werden. Run ift es aber Thatsache, baß wir jett schon in mehreren Kantonen an mili= tärdiensttauglichen Bug-, besonders aber an Reitpferben Mangel haben und die von letterer Gat= tung Vorhandenen wegen ihrer oft fehlerhaften Rucken= formen schnell bienstuntauglich werden. Woher nah= men wir ben Erfat bes burch Befechte und Strapaten verursachten Abgangs? Im Inland fänden wir ihn nicht und wären alfo bafür ans Ausland gewiesen. Dieses aber hatte ichon langft Pferbeaus= fuhrverbote erlaffen. Mangel an Pferden konnte ebenso gut wie Mangel an Mannschaft, Material und Munition unfern Fall veranlaffen.

Man hört oft fagen, die Pferdezucht nehme auch in unsern Nachbarstaaten bedeutend ab; es ist aber biese Behauptung nur insofern richtig, als sich auch in biefen gandern bas Bedurfnig, bem Berfall ber Pferbezucht zuvorzukommen, geltend gemacht hat; es haben aber die betreffenden Regierungen gewiß nicht ausschließlich mit Rudficht auf ihre Armeen, sondern auch und hauptsächlich im Interesse ber Staatsofo= nomie seit einer Reihe von Jahren große Opfer für bas Gebeihen ber Pferdezucht und mit Erfolg ge= bracht. Wir feben Frankreich nabe baran, bem in biefer Richtung am Weitesten vorgeschrittenen Staate, England, ben Rang ftreitig zu machen. Frankreich unterhalt in 26 Landgestüten ca. 1300 Bengste mit einem jährlichen Rostenaufwand von 2,012,500 Fr. und gibt weitere 1,860,000 Fr. fur Remontirung ber Bestüte, fur Pramien und anderweitige Unter= ftugungen ber Pferbezucht aus.

Bayern hatte im Jahre 1854 einen Pferbestand von 347,930 und 1863 einen solchen von 380,231 Stück, überdieß ist die Fohlenaussuhr aus diesem Lanbe jährlich wachsend. Weil aber seine Landwirthe mehr schwere als leichte Pferde züchten, so muß es immerhin noch einen Theil seiner Remonten für leichte Kavallerie im Ausland kaufen. — Desterreich mußte bis 1846 Romonten vom Ausland beziehen; seit jenem Zeitpunkt ist sein Pferdehandel in stetigem Zuenehmen, denn nach statistischen Angaben, welche von Ochnhausen in seinem vortresslichen Werke "der Pferzeliebhaber, Wien bei L. W. Seidel 1865", mitgestheilt, sind:

1803	6	ing	efű	hrt	13,788	Pferbe,	
			aué	gef	ührt	1,252	"
1357	eingeführt .				•	9,462	,,
	ausgeführt				•	12,709	,,
1861	eingeführt	٠	•		•	7,502	"
	ausgeführt			•		13,045	,,
Nach	neueften Ung	Ja	ben				
1864	eingeführt			•		6,472	,,
	ausgeführt				•	20,173	. ,,

Zubem sind in den letten Jahren von Bayern, Sachsen und Heffen=Darmstadt nicht unbedeutende Ankäufe von Kavallerie=Remonten in Desterreich ge=macht worden. Sein Pferbestand betrug

im Jahre 1845 . . . 2,838,414 Stück, im Jahre 1857 . . . 3,602,641 "
mithin in 12 Jahren eine Vermehrung von 764,227 Stück. Man sagt, Desterreich verwende für seine sämmtlichen Gestüte jährlich bei 3 Millionen Gulsben. Der Pferdestand Preußens soll sich in den 18 Jahren von 1820—1838 um mehr als 400,000 Köpfe vermehrt haben; letztes Jahr hat man in diesem Lande 1,904,759 Pferde, worunter 41,750 Militärpferde, gezählt.

Mit welchen Mitteln ift in ben vorerwähnten gan= bern, namentlich in Desterreich, bie Pferbezucht be= förbert und vorbereitet worden?

- 1) Durch Ermunterung und Unterftugung ber Brivatzucht auf alle mögliche Weise.
- 2) Errichtung von Staatsgeftüten, in denen Stammzuchten für Lurus-, Armee- und Arbeitspferde mittelft englischem und arabischem Bollblut, englischem Halbblut, Normannern und Bercherons gegründet werden; jedoch jede Race für sich.
- 3) Prüfung ber Leiftungen ber Nachkommenschaft zur Ausscheibung bes Guten vom Schlechten, welches von ber Zucht ausgeschloffen wird.
- 4) Berkauf von tauglichen, in den Staatsgeftüten gezogenen hengsten an Gutebesitzer ober Bereine von Züchtern, unter der Bedingung, daß sie gute Stuten haben und die Nachzucht sorgfältig auferziehen.
- 5) Benutung ber Stammhalterbengste von Seite ber Privatzüchter gegen Entrichtung eines Deckgeldes, bas z. B. in Kisber (Ungarn), wo englisches Bollblut gezüchtet wirb, je nach ber Qualität bes Hengstes Fr. 110—220 beträgt und wo nur eble Stuten zugelassen werden.
- 6) Pramien für gute Mutterstutten und zwar für bieselbe alljährlich, wenn sie von ihrem Fohlen begleitet ist.
- 7) Berbreitung hyppologischer Renntniffe, nament= lich der Geftütekunde, unter ben Landwirthen.
- 8) Beranstaltung von Wettrennen und Ausgabe hoher Pramien.

Der Untersuchung, welche von ben vorerwähnten Mitteln für unsere Verhältnisse passen und inwiefern ihre guten Früchte getrachten Wückblick auf die schweiz. Pferdeausstellung in Aarau voraus. Dort hat sich unsere kängst gehegte Befürch= tung, daß einer von unsern Hauptschlägen, der in frühern Zeiten in der Schweiz, Italien und Frank= wähnten, ausreichen!

reich so beliebte Schwyzerschlag im Berfall begriffen ift, nicht nur bestätigt, sonbern wir haben uns beim Unblid ber ausgestellten Bengfte mit großem Be= bauern überzeugen muffen, bag er bereits fo gu fa= gen ganglich verfallen ift und nur noch ein kleiner Stamm orbentlicher Mutterftuten überbleibt. Leiber war der vorzügliche Freiburgerschlag nicht nur schwach, sondern auch meift schlecht vertreten und mußte man ein balbiges Berkommen beffelben befürchten, mußte man nicht, bag bas Bute und Befte jener Begenben fern geblieben ift. — Der hubsche Erlenbacherschlag glanzte in zahlreichen und vielen guten und ichonen Eremplaren. Diese Bucht ift Dank ber ihr von Seite ber Regierung von Bern und mancher Privaten ge= schenkten Aufmerksamkeit und Opfern, besonders aber feit bie eine Zeit lang unterbrochene Bramirung ber Mutterstuten wieder stattfindet, nicht nur ihrem brohenden Berfall entriffen worden, fondern in einigem Aufschwung, wenigstens bezüglich der Qualität, be= griffen, benn es ift nicht felten, bag gute Saugfohlen, besonders Abkommlige von dem weil seine guten Gi= genschaften fonstant vererbenden, sehr gesuchten, bem orn. Regierungestatthalter Reichenbach in Saanen gehörenden Beschälhengft, ber bereits über 400 Fohlen zeugte, Fr. 500 bis 600 und mehr im Ranton Bern und auch außerhalb deffelben gelten. Es bleibt aber auch hier noch Manches zu verbeffern übrig und ift die Bermehrung des Pferdebestandes und die Die= berverbreitung ber Bucht im Oberhablethal anzustre= ben, woher früher viele und fehr geschätte Pferde kamen und wo leiber die Bahl diefer Thiere fich von Jahr zu Jahr vermindert. - Bon bem Stand ber Pferbezucht im Ranton Waadt konnte man fich kein richtiges Bild verschaffen, ba von bort nur zwei Stu= ten, eine Anglo=Normanner und eine Freiberger und vier Bengste, worunter ein Freiberger und brei frembe, gur Ausstellung famen. - Indeffen haben gerade bie lettern, zwei Anglo=Normanner und ein Anglo-Bercheron allgemeine Anerkennung gefunden, weil Jedermann in ihnen die gur Berbefferung un= ferer Schläge geeigneten Gigenschaften, wie paffenbe Broge, guter Salsauffat und Ropfanfat, bober Wiberrift, geraber, ftarter Ruden und Lenden, fraf= tiges und ichones Rreuz, gedrungener Korper, gute Schulterlage und im Bangen orbentlich gebaute fraf= tige Bliedmaßen, befonders ftarte Unterschenkel und Sprunggelente, gute Sufe und ausgiebiger, forrefter Bang zu erblicken glaubte. Aber trop ihrer allge= meinen Schönheit ließen die beiben Anglo=Norman= ner zu wunschen übrig; ber eine mehr Abel in ber Ropfform und größere Tiefe ber Bruft, ber anbere ftraffere Knie; auch hatte man lieber beibe ohne ihre fleinen Abzeichen und, mit Ruckficht auf unfere fcmarzen, braunen und Schimmelftuten, teine Fuche= farbe gesehen. — Die biefen Thieren von Seite bes Preisgerichts geworbene Auszeichnung hat bereits ihre guten Früchte getragen, indem feither ber Staats= rath von Waadt einen neuen Ankauf von Anglo= Normanner Bengsten beschloffen hat. Mogen bie hiefur zur Verfügung ftehenden Summen zur Er= werbung noch befferer Buchthengste, als die ober=

In biefer einen Richtung geht Waabt bem Bunbe und ben übrigen Kantonen mit bem besten Beispiel voran, doch bleibt zu hoffen, daß bem bort herrschen= ben Mangel an einem ausgeprägten Schlag von Stuten allmählig abgeholfen werbe, benn gegenwärtig sollen in Waadt Stuten von allen Racen und Schläsgen zur Jucht verwendet werben. Bei einem solchen Berfahren fann keine Konstanz in der Bererbung der guten Eigenschaften der Vaterthiere erreicht werben, mithin kein Schlag sich bilben.

Ein tüchtiges und andauerndes Arbeitspferd, das zu allen landwirthschaftlichen Arbeiten, als Ginfpan= ner und zum Reiten taugt, im Auge, muffen wir an unfern Schlägen aussetzen:

- I. Beim Schwyzer einen meist zu langen, in ber Brust zu wenig entwickelten Leib auf zu hohen und zu bunnen Beinen und eine oft zu schmale hirnsichale. Die häusig vorkommende, fahlbraune Farbe ber Haare am Schienbein, in ber Mähne und im Schweif ist in ber Regel in Verbindung mit schlaffem Faserbau und geringer Ausbauer. Die hufe sind bisweilen Ring = oder auch Platthuse; diese Besmerkung gilt übrigens auch für die andern Schläge.
- 2. Beim Erlenbacher einen zu niedrigen, zwischen ben Schultern ftedenben, fleischigen Wiberrift, mehr ober weniger gesenkten, langen Ruden, tiefer Schweif= ansat, hie und ba fteile Schultern, meistens schmale Unterschenkel und Sprunggelenke, fuchtelnber Gang.
- 3. Beim Freiberger finden wir nebst einigen, bem Erlenbacher anklebenden Mängeln noch einen kurzen Sals und ein bedeutend überbautes ober abschüssiges Rreug.

Bo bie bei ben Erlenbachern und Freibergern gerügten Bilbungefehler nicht in bebeutenbem Grabe vorhanden find, ba eignen fie fich ihrer größern Ausbauer wegen beffer zum Reitdienste als bie Schwyzer.

Als Chaisen=Pferbe leisten bie bessern Erlenbacher so viel als manche eingeführte frembe Lurus=Pferbe und sind jene klimatischen Sinstussen weniger aus= gesetzt, als biese. Daher sieht man im Kanton Bern mehrere vornehme Familien sich ber Erstern mit Bor-liebe bedienen.

Nicht sowohl rudfichtelose Paarung und Mangel an angeerbtem Blut, ale befondere fchlechte Ernah= rung ber Mutterstuten und Koblen bedingen manche ber vorerwähnten Mängel und bie im Bergleich mit ben beffern ausländischen Pferden geringere Lebens= fraft ber Unfrigen. Bei uns wird an ben meiften Orten bas fraftige Beu bem Hornvieh gegeben und bas magre und oft faure gut genug fur bie Pferbe gehalten ; Rornerfutter bekommen biefe nur gang fel= ten; bezüglich der Baiben ift es berfelbe Fall, die guten und fetten für das Hornvieh; die magern und oft sumpfigen fur die Pferde. Wie sollen fich aus fo gehaltarmem Futter gutes Blut, berbe fefte Mus= feln und harte Rnochen bilben konnen? Auch bie Einrichtung ber Ställe läßt in manchen Begenben ber Schweiz sehr zu wunschen übrig und bei ber Wahl ber Waiben vergißt man, daß bebeutenbe Steilheit bes Bobens ungleichmäßige Entwicklung ber Körpertheile bewirkt und nur auf ebenem, wenn auch hie und ba mit Braben und Erdwallen burch=

schnittenen Terrain ber Pferbekörper sich ebenmäßig entwickelt. Es ist ganz sicher, daß wir uns bei gewissenhafter Beobachtung ber in England und in allen gute Pferbe produzirenden Ländern gültigen Grundsäße der Zucht auch der gleichen Resultate zu erfreuen hätten, denn die kalkhaltigen Alpen des Hochgebirges und die Waiden des Jura mit ihren kräftigen, aromatischen Kräutern eignen sich ebenso gut zur Aufzucht von vortrefflichen Pferden, wie die meist auf Kalkfelsen liegenden Waiden Englands und Desterreichs und haben vor diesen noch den Vortheil der stärkenden Alpenluft.

Bon bem überall gultigen Grundfat: Gleiches mit Bleichem, bas Bute mit bem Buten und bas Befte mit bem Beften zu paaren, wird bei uns gar feine Notiz genommen. Da feben wir eine kleine Stute ju einem großen Bengst führen, weil man ein großes Füllen bekommen mochte; allein nicht nur wird man hierin oft getäuscht, sondern man kommt zudem noch bisweilen in bebeutenben Schaben, indem die Stute an ber Beburt eines zu großen Füllens zu Grunde geben kann. Da die Erfahrung lehrt, daß die Pro= bufte fleinerer Beschälhengste mit größern Stuten im Volumen mehr ber Mutter als bem Vater gleichen — man benke nur an die Erzeugung des Maul= thieres vom Eselhengst mit ber Pferbestute und bes viel fleinern Maulefels vom Pferbehengst mit ber Eselstute, so ift es ba, wo man feine gewaltigen Laftzug=, fondern nur gute Arbeitepferde haben will, gerathener, nicht größere als 5' 2" bis 5' 3" hohe Bengste zu verwenden. Bei ber Bahl ber Bucht= stuten wird oft feine Rucksicht auf Race, Alter, Karbe, Abzeichen und Gebrechen genommen, ja fehr alte, spatige, lahme und abgemergelte, halb= und gang blinde Stuten, die zu feinem Dienft mehr tau= gen, follen fich noch vor ihrem Lebensende burch ein Fohlen rentabel machen. Oft giebt der Bauer dem Bengfte ben Borgug, beffen Befiter bas geringfte Sprunggeld fordert oder ihm näher wohnt und fum= mert fich weniger um die guten ober schlechten Gi= genschaften bes Baterpferbes.

Wir gehen nun über zur Angabe ber Mittel zur Förderung und Verbreitung der schweiz. Pferdezucht und bezeichnen zuerst die allgemeinen und dann die für jeden unserer verschiedenen Hauptschläge passenden.

Im Allgemeinen kann die Brivat-Pferdezucht er= muntert und unterstützt werden durch

- 1) Alljährliche Pramienaustheilung:
- a. an Besitzer von Zuchthengsten, welche nicht nur ihren Formen, sondern auch ihren Leistungen nach von den vom Bunde, den Kantonsregiezungen oder den landwirthschaftlichen Vereinen ernannten Experten als vollsommen tauglich bezeichnet werden. Diese Prämien sollten aber so bedeutend d. h. 2 bis 3 Mal größer sein, als die in Aarau gegebenen, so daß sie den Besitzer einerseits vom Verkauf des betreffenden Thieres außer das Land oder in Gegenden, wo es seinem Zweck als Zuchtthier entzogen würde, abhalten und ihm anderseits eine billige Entschälgung bieten für das im Verhältniß bes Werthes des Beschälers geringe Sprung=

gelb, welches er in ber Regel erhält. Es ist auch schon ber Borschlag gemacht worden, bie Prämien nach Prozenten bes Ankaufspreises bes Hengstes zu bestimmen und zwar im Berhältniß von 10 bis 15 vom Hundert, nach Maßgabe ber Zahl ber jährlich gezeugten, gueten Fohlen, vom 4ten Jahre an bis und mit dem 14ten bis 16ten und bei besonders guten Beschälern noch länger. Das Inkrafttreten einer solchen Bestimmung würde manchen größern Gutsbesitzer zum Ankauf eines tüchtigen Beschälers aufmuntern.

- b. An Besitzer von guten Mutterstuten, welche von ihren Fohlen begleitet find.
- c. Fur ausgezeichnete Leistungen im Buge, beim Fahren und Reiten.
- 2) Die Herbeischaffung von für jeden unserer drei Hauptschläge paffenden Zuchthengsten auf Bundes= koften.
- 3) Die Erstellung eines Muftergeftutes in Ber= bindung mit der eidg. Pferde=Regieanstalt und mit Benutung bes eibg. Territoriums auf ber Thuner Allmend zur Aufzucht. Die vorhandenen Bengste wurden mit Stuten gleichen Ursprunge und mit ben tauglichsten Landesstuten gepaart und dann die besten Brobutte theils im Geftute gur Fortpflanzung ber Stämme behalten, theils im vierten Jahre an Bri= vatzüchter verkauft, der Rest als Dienstpferde verwendet oder veräußert. Bei der ziemlich zentralen Lage Thuns und feinen guten Bertehremitteln fonn= ten biefe Bengfte jum Beschalen von Stuten aus allen Begenben bes Lanbes leicht benutt werben. In diefem Muftergeftut hatten die erprobteften Grund= fate ber Bucht in ihrer gangen Ausdehnung gur Gel= tung zu gelangen.

Nicht allein die eidg. Pferdekommission, sondern auch viele erfahrene Züchter erblicken in der Kreirung eines solchen Gestütes eines der wirksamsten und zu=gleich ein unentbehrliches Mittel zur Belehrung und Aufmunterung und die sicherste Grundlage des Fortschrittes auf diesem Gebiete.

Achnlich, wie die Eidgenoffenschaft in Thun, könnte auch das mit allen Mitteln reich ausgestattete Kloster in Einsiedeln versahren, und indem es das noch im Einsiedler- und Schwyzer-Schlage vorhandene geringe Blut auffrischen und einen neuen dem frühern ähnlichen, aber noch bessern Stamm gründen würde, dem Lande einen großen Dienst erweisen und im Kanton Schwyz diesen Zweig der Landwirthschaft wieber auf den günstigen Standpunkt bringen, auf dem es sich noch zu Anfang der dreißiger Jahre besfunden hat.

Der Standpunkt der schweiz. Pferdezucht im 17ten Jahrhundert muß im Bergleich mit demjenigen ansberer Staaten ein hervorragender gewesen sein, benn zur Verbefferung der französischen Pferde wurden unter Ludwig XIV. Regierung nebst spanischen und beutschen auch schweiz. Beschälhengste aufzukaufen bestohlen.

Was foll nun aber bes Weitern ohne längern Bergug zur Verbefferung unferer verschiedenen Schläge geschehen?

1) Für den Schwyzer in seiner ganzen Ausbehnung im Kanton Schwyz, im Gaster, Rheinthat, Werdenberg, im Kanton Luzern und dem an Schwyz angrenzenden Theil bes Kantons Zürich.

Die fehlerhaften Sengste follten nicht mehr zur Bucht verwendet und durch andere fremde, wohl am Besten durch englische Salbblutpferde erset werden oder es ware, nach dem Antrag mehrerer Renner, ein neuer Stamm einzuführen.

- 2) Beim Erlenbacher =, fowie bem Freiberger = Schlag burfte man bei ber berrichenden Abneigung für Kreuzungen mit frembem Blut und bem Bor= handensein von einzelnen guten Buchtthieren fo lange noch auf Inzucht fich beschränken, bis bie Buchter biefer Gegenden aus den im Mustergestüt erhaltenen Produtten die Ginficht gewonnen hatten, welche Bat= tung von Bengften gur Kreugung und Bluterfrischung fich für jeden von diesen beiben Schlägen ale bie geeignetste bewiesen. Inzwischen ware die Berbeffe= rung der Bucht burch forgfältigere Baarung und beffere Fütterung und Erziehung der Fohlen anzustre= ben. - Manche glauben, ber verebelte Bercheron wurde wegen ber Aehnlichfeit feiner Formen und einer gewiffen Bermandtichaft zur Berbefferung bes Freiberger = Schlages geeignet fein. Allein nach ge= machten Erfahrungen haben die Bercherons wenig Blut, baber ihre Abkommen häufig lumphatisch find und ift in Desterreich, wo man mit Bercherons Ur= beitspferde für ben landwirthschaftlichen Betrieb guch= tet, die geringe Fruchtbarfeit biefer Thiere aufge= fallen.
- 3) Bur Bilbung eines im Kanton Waabt fehlens ben Stammes follten nicht nur hengste, sondern auch gleichartige Stuten in der Normandie aufgekauft und zweckentsprechend verwendet werden.
- 5) In ben Kantonen, wo bisanhin kein besonderer, sondern ganz verschiedene Schläge nach Zufall gezüchtet wurden, ware die Gattung von hengsten, welche für den einen oder andern unserer hauptsichläge paßt, zu verwenden.

Die Bestimmung bes Mages ber vom Bunde, ben Rantoneregierungen und ben landwirthschaftlichen Bereinen zu leiftenben Unterftugung wird burch bie Antrage bedingt, welche die landwirthschaftlichen Bereine und die eidg. Pferbetommiffion ftellen wer= ben. Aus ber in Marau über biefen Begenftand ge= walteten Diskuffion barf man fich ber hoffnung auf polltommene Ueberinstimmung der beidzeitigen Unfich= ten über bie Mittel jum Zweck hingeben und bie erften Schritte gur Forberung unferer Pferbeinduftrie balb erwarten. Wir hören zwar auch hier wieber ben Ginwand unferer Gegner, eine gefunde Induftrie bedürfe ber Unterftupung bes Staates nicht; allein ein Blid auf alle felbstftanbigen Lander Europas belehrt und, baß überall Staatsgestüte eriftiren und gur Forberung ber Brivatpferbezucht die Bulfe bes

Staates jo lange dauert, bis der Pferdestand nach | anfänglich fein werden, besto früher wird fie auf Bahl und Qualität bem Bedurfniffe bes Landes und eigenen Fugen ftehen und gehen konnen und im Berfeiner Armee entipricht. Je großer die erften Opfer haltnig ihres Aufblubens ber Staatsunterftugung je des Staates und je durchgreifender bie Magregeln langer befto weniger beburfen. jur Aufrichtung der gesuntenen Pferbeinduftrie ichon

(Auf Bunfch des eidg. Militar=Departements als Beilage der landwirthschaftlichen Big. beigegeben.)

Bücher: Anzeigen.

In Ferd. Dummlers Berlagebuchhandlung (Harr= wit und Gogmann) in Berlin erschien foeben und ist burch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhand= lung (h. Amberger) in Bafel zu beziehen:

Sinterlassene Werke

bes Benerals Carl von Clausewit

über Arieg und Ariegführung.

Zweite Auflage. Band VII-X.

Band VII. Der Felbzug von 1812 in Rugland; die Feldzüge von 1813 bis zum Waffenstillstande und der Feldzug von 1814 in Frankreich. (Mit einer Karte von Rugland.) 1 Thlr. 20 Sgr. Band VIII. Der Feldzug von 1815 in Frankreich.

Band IX. Strategische Beleuchtung mehrerer Felb= züge von Guftav Abolph, Turenne und Lurem= burg. 1 Thir. 10 Sar.

Band X. Strategische Beleuchtung mehrerer Felb= züge von Sobiesti, Friedrich bem Großen und Rarl Wilh. Ferd. von Braunschweig. 1 Thir. 10 Sgr.

Sammtliche vier Banbe, auf einmal genommen, werben zum Substriptionspreise von 4 Ehlr. erlas fen, und find auch nach Belieben in 6 Doppelliefe= rungen zu je 20 Sgr. zu beziehen.

Soeben erschien bei Suber & Comp. in Bern und ist burch bie Schweighauser'sche Sortimente= Buchhandlung (H. Amberger) in Basel zu beziehen:

BIOGRAPHIE

SAMUEL COTTLIEB CROSS

BRIGADIER AU SERVICE DE NAPLES

de STEIGER. Preis Fr. 1. 50.

Berlag von Franz Lobect in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der siebenjährige Arieg.

Bon Ferd. Schmidt.

Illuftrirt von 2. Burger.

Mit 13 koftbaren Illustrationen in Holzstich. 3te Auflage. Elegant geh. 15 Sgr. ober 2 Fr.

In der Stämpflischen Buchdruckerei in Bern, Poftgaffe Rr. 44, fowie in allen Buchhandlungen ift gu haben:

militärischen Arbeiten im Selde.

Zaschenbuch

für schweizerische Offiziere aller Baffen.

Mit 12 Zeichnungstafeln.

Von

R. Albert von Muralt, gewef. Major im eibgenöffischen Benieftab.

Brofch. Preis Fr. 3.

Der rasche Absatz von mehr als der Balfte ber Auflage desfelben ift wohl der schönste Beweis für feine Bediegenheit.

Berlag von F. A. Brodhaus in Leipzig.

Ariegsbilder aus Amerika.

Bon B. Eftván,

Dberft ber Cavalerie ber confoderirten Armee. 3mei Theile. 8. Geb. 2 Thir. 15 Mgr.

Colonel Eftvan's "Rriegsbilber aus Amerika" find ein höchst beachtenswerthes Buch, bas beutsche Lefer um fo mehr intereffiren wird, je weniger Buverlaffi= ges und Unparteiisches bisher aus bem Rampfe zwi= ichen ben Nord= und Substaaten ber amerikanischen Union veröffentlicht wurde. Der Berfaffer, Ungaru von Geburt, hat in verschiedenen europäischen Krie= gen mit Auszeichnung gedient und war burch Um= ftande genothigt, in ben Reihen ber Confoderirten ju fampfen, mahrend seine personlichen Sympathien ber Erhaltung ber Union angehören; gerabe biefe eigenthumliche Lage begunftigte in hohem Grabe bie Unbefangenheit feiner Beobachtung. Gelbft ameri= fanische Blatter nennen bie Schilberungen, welche ber Berfaffer gleichzeitig in englischer Sprache her= ausgab, "bas Befte und bei weitem Lefenswerthefte, was über ben Krieg erschienen ift".

Bu beziehen durch die Schweighaufer'iche Sortimentsbuchhandlung (S. Amberger) in Bafel.

Im Berlage von Schmidt und Spring in Stutt= gart erschien:

Die 15 entscheidenden Schlach= von Marathon bis Baten der Welt terloo. Bon E. S. Creafy. Nach ber 10. Auflage bes Originals bearbeitet von A. Seubert. Cartonnirt 1 Thir. = fl. 1. 48 fr